

**Weitere Bemerkungen  
zu Etymologien des  
“Niev vocabulari  
romontsch  
sursilvan-tudestg”  
(NVRST)<sup>1</sup>**

Wolfgang Eichenhofer

Wie schon in meinem Aufsatz in “Ladinia”, XXVIII (cf. EICHENHOFER 2004), soll hier zu ca. hundert Etymologien des NVRST Stellung genommen werden, die aus lautlichen Gründen meistens nicht haltbar sind.

Dieser Text basiert auf einer Durchsicht des gesamten Wörterbuchs und besonders derjenigen 5.800 Artikel des HWR mit surselvischen Lemmata, die keine sprachinternen Ableitungen sind und für die man auch im NVRST (hier ab nun als “Wb.” abgekürzt) Etymologien findet.

Gewisse Etymologien des Wbs. werden berichtigt. Gelegentlich werden fehlende Lemmata und deren Etymologien nachgetragen oder es stehen Anmerkungen zu Glossierungen und phonetischen Notationen.

*agher* “linkisch” muss als Lehnwort taxiert werden, da *ĀCRE* oder *AEGRE* surselvisches \**áir* oder \**éir* erwarten ließen, die in einem \**ér* zusammengefallen wären, cf. auch *ĀGRUM* > surs. *èr* “Acker” (HLB Nr. 20 b). Das Wort dürfte aus it. *agro* “verwirrt” entlehnt sein, cf. HWR 1, 45 s. *agher* und op. cit. 278 s. *egra*.

*alterar* “erregen” stammt nicht direkt aus lat. *ALTERĀRE* “ändern”. Das Wort ist erst seit dem 19. Jahrhundert (CONRADI 1823) belegt; cf. auch LEI 2, 315, wonach *ALTERĀRE* “continua per via dotta nel retorom. *alterar* (...)”.

<sup>1</sup> DECURTINS 2001.

**applicar** “anwenden” muss gemäß SCHORTA in DRG 1, 323 als Lehnwort < it. *applicare* etymologisiert werden, da APPLICARE ein surs. *\*(ə)pləgá* erwarten ließe. Cf. *pləgá* “falten” < PLĪCĀRE.<sup>2</sup>

Zu **attent** “aufmerksam” vermerkt SCHORTA in DRG 1, 509 berechtigterweise, dass es sich hierbei nicht um ein Erbwort aus ATTĒNTU handelt: “Das Wort zeigt in ganz Bünden in der Behandlung des Tonvokals gelehrten Charakter.” Zu -ĒNTU ist LĒNTU “biegsam” zu vergleichen, das als surs. *liān* in der Redewendung *trer da lien* “feucht sein” vorliegt (HWR 435 s. *lien* und DRG 11, 232).

Dem surs. **aunghel** liegt eine “typische Grundform *\*aunguelu*” (PULT in DRG 1, 281) zu Grunde und nicht das in Wb. 48 angegebene ÄNGELU. Dieses Etymon ließe im Surselvischen palatalisiertes -G- erwarten, ÄNGELU müsste somit *\*áunǵəl* lauten (cf. it. *angelo*, phonet. *ánǵelo*); surs. *aunghel* wird hingegen als *áunǵəl* gesprochen.

**baccun** “Bissen” wird in Wb. 55 als Ableitung von surs. *bucca* “Mund” mittels *-ún* etymologisiert. Eine solche Ableitung hätte jedoch eine Grundbedeutung *\*“großer Mund”*, die laut Wb. und DRG 2, 9f. nicht vorhanden zu sein scheint. Man vergleiche hierzu surs. *sgnaffa* “Maul” und die Ableitung *sgnaffun* “Vielfraß”.<sup>3</sup> Gegen eine Herleitung von *baccun* “Bissen” aus BÜCCA + -ŌNE wie bei SCHORTA in DRG 2, 10 ist daher nichts einzuwenden.

**bítschar** “küssen” basiert auf einem Stamm *\*buč-*. Zu in Wb. 91 aufgeführtem BASIĀRE “küssen” liegen, soweit ersichtlich, in Romanisch Bünden keine erbwörtlich entwickelten Reflexe vor, cf. auch LEI 4, 1682f. “L’engad. non cono-sce il verbo *baciare* “dare baci” sostituito da *biítschar* (...)”, ein Faktum, das auch das Surs. betrifft.

**caffergnar** “schnüffeln” ist das um das vermeintliche Präfix verlustig gegangene *scaffergnar* “id.”. Dieses wird sicher zu *scaffa* “Schrank” zu stellen sein. Es ist also wenig plausibel, *scaffergnar* aus lateinisch CAVĀRE “aushöhlen” mit Einwirkung von *scaffa* herzuleiten (Wb. 902). Auch *scaffarlar* “schnüffeln” ist wie *scaffergnar* Ableitung von *scaffa* mit *-erlar*. Zu *-ergnar* vergleiche man etwa *petschergnar* “beschmutzen” (Wb. 750) aus *petsch* “Schmutz”, zu *-erlar* etwa *tgigerlar* “Geißbohnen ausstoßen” (Wb. 1110) zu *tgagia* “Kot”.

<sup>2</sup> Für *implicar* “implizieren” (Wb. 487) gilt mutatis mutandis dasselbe; das Wort ist nicht aus IMPLICARE ererbt. Andererseits gibt es für die Annahme, *splegar* “abwickeln” sei nicht direkt aus EXPLICARE herzuleiten (Wb. 1015), keine Begründung, da ja auf *splegar* reimendes *plegar* “aufwinden” in Wb. 766 aus PLĪCĀRE hergeleitet wird.

<sup>3</sup> VIEL/DECURTINS 1981<sup>2</sup>, 651.

**cass** II “Fall” ist kein Erbwort im Bündnerrom., cf. SCHORTA in DRG 3, 88, wonach in ganz Romanisch Bünden gesprochenes *kas* eine Entlehnung aus gleichbedeutendem it. *caso* ist; zum Lautlichen ist außerdem RĀSU “geschoren” zu vergleichen, für das HWR 2, 649 oberengad. *res* und die Graphie *aræs* von Bifrun anführt.

**cavalcar** “reiten” gehört gegenüber *cavalgiar* “klettern” einer jüngeren Schicht des Bündnerrom. an, cf. DRG 3, 492, wonach “*cavalcar* von S (...) eine jüngere gelehrte oder aus dem It. entlehnte Form” ist, hingegen *cavalgiar* lat. CABALLICĀRE “reiten” erbwörtlich fortsetzt.<sup>4</sup>

**con** II “Zehe” kann keinesfalls in etymologischen Zusammenhang mit it. *cono* “Kegel” gebracht werden: Die Knoblauchzehe oder das längs geschnittene Kartoffelviertel haben keine Kegelform; liegenderweise gleichen sie vielmehr der “langgezogenen Anhöhe”, die mittels *con* I benannt wird, ein Wort, das auf vorromanischem *kāntu* “Rand, Ecke” beruht. Zur Entwicklung von it. *-on-*, das bündnerrom. *-ún* ergibt, cf. HLB Nr. 198 b etwa it. *intenzione* > bündnerrom. *intenziun* “Absicht” usw.

Das Adjektiv **constituont** (!) “konstituierend” kann nicht zum Lemma *constituir* “konstituieren” gehören, sondern ist aus einem Infinitiv *\*constituar* gebildet. Cf. SPESCHA 1989, § 443, wonach Verben auf *-ir* die Partizipien des Präsens auf *-ent* bilden, man anstatt *constituont* also die Form *constituent* zu erwarten hätte.

**cunegl** “Kaninchen” muss Erbwort < CUNICULU sein, da it. *coniglio* als *\*kunít* übernommen wäre. Man vergleiche in Wb. 368 ebenso unrichtig etymologisiertes *famiglia* “Familie”, das gegenüber aus *\*FAMĪLIU* erbwörtlich entwickeltem *fumegl* “Knecht” Lehnwort sein muss, cf. auch erbwörtliches enneb. *faméia* “Gesinde” vs. lehnwörtliches gadert. *familia* “Familie” (EWD 3, 202 f).

**cura** “Kur” ist nach SCHORTA in DRG 4, 553 “späte Entlehnung” aus lat. CŪRA, die durch das dt. Wort gestützt sei. *Cura* beruht also – im Gegensatz zu surs. *tgira* “Sorge” – nur indirekt auf CŪRA.

**difficil** “schwer, schwierig” mit der phonet. Notation *difitsíl* kann weder Erbwort noch aus it. *difficile*, phonet. *difčile*, entlehnt sein, sondern ist aus dt. *diffizil* übernommen.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Auch *cavalier* “Reiter” ist gegenüber *cavaller* “Pferdehirt” Entlehnung, cf. SCHORTA in DRG 3, 114 “Wie die Endung *-ier* gegenüber echt entwickeltem → *chavaller* zeigt, ist das Wort aus dem fr. *chevalier*, wahrscheinlich durch Vermittlung des It. entlehnt”.

Vor *centena* “Zent” darf *cent* m. “1/100 Euro”, Übernahme aus dem deutschen Wort, eingesetzt werden; cf. Wb. 356 mit dem Lemma *euro*.

<sup>5</sup> Auch *facil* “einfach” mit der phonet. Notation *fətsíl*, basiert gemäß DRG 6, 5 auf Entlehnung und ist nicht direkt aus lat. FĀCILE herzuleiten.

SCHORTA etymologisiert in DRG 4, 238 *digerir* “verdauen” zu Recht als nicht-erbwörtlich, weshalb hier die Angabe des lat. Wortes DIGERIRE als Etymon wenig hilfreich ist.<sup>6</sup>

*factiv\** “faktisch” ist nach DRG 6, 6 anscheinend verschrieben für *factic*. Danach muss die in Wb. 366 aufgeführte phonetische Notation *fəktíf* als ungültig gewertet werden. Gleichfalls entfällt auch die Annahme einer Entlehnung des Wortes aus it. *fattivo*.

*fallonza* “Buße” als Ableitung von *falla* II “Geldstrafe” zu etymologisieren ist nicht plausibel, da im Surs. *-óntsə* als Wortbildungssuffix nicht an Substantive angehängt werden kann, cf. etwa *emblidonza* “Vergessenheit”, *ghitigonza* “Geiz” zum Verb *emblidar* “vergessen” bzw. zum Adjektiv *ghiti(g)* “geizig”. *fallonza* ist demgemäß Ableitung aus dem Verb *fallir* “verfehlen” mit *-óntsə*.

*faner* “Heuschober” kann nicht als Ableitung aus surs. *fein* “Heu” mittels *-ARIU* etymologisiert werden, da in Mittelbünden zu *faner* korrespondierende Formen mit *-ñ-* vorliegen müssten, dort also wegen *fañ* für “Heu” der Typ *\*fañér* zu erwarten wäre. Weil jedoch auch in Mittelbünden der Heuschober mittels *fəner* benannt wird (DRG 6, 78), dürfte gegen die Herleitung von FENARIU (mit in Romanisch Bünden eigenwilliger Bedeutungsentwicklung) wohl nichts einzuwenden sein. Cf. noch EWD 3, 219 s. *fègn* oberfass. *funè* “Futterkanal” usw. < FENARIU.<sup>7</sup>

*fesser* “Scheit” wird – entgegen DRG 6, 226 mit dem korrekten Ansatz FĪSSILE – mit *fess-* “gespalten” (zu *fender* “spalten”) + unbetontes *-er* etymologisiert. Dem ist entgegenzuhalten, dass im Surselvischen unbetontes *-er* nicht an Partizipien des Perfekts angehängt wird, um daraus Substantive abzuleiten, cf. DIS 384–421.

*finġir*, phonet. *finġí*, beruht nicht auf “lat. FINGERE mit SUFFIXWECHSEL *-IRE*”, sondern ist reiner Germanismus, a) wegen der Endbetonung wie in dt. *fangieren*, b) wegen *-ġ-* statt zu erwartendem *\*-ž-*, einen Laut, den man etwa in *tonscher* “reichen” (phonet. *tɔnʒər*) findet, das auf TÄNGERE “berühren” zurückgeht.

*franzs* “fladenartiges Gebäck (...) aus rohen, geraffelten Kartoffeln (...)”, gemäß Wb. 401 unklarer Herkunft, ist zu vergleichen mit schwdt. *Bransi*, das nach Schw Id 5, 742f. s. *Bransi* II die Bedeutung “in Butter geröstete Kartoffelschnitze” auf-

<sup>6</sup> Nach *dischentamein* “anständig” darf *dis-chetta* f. “Diskette” eingefügt werden. Das Wort ist aus dem Deutschen übernommen. Es wird im Wb. s. formatar “formatieren” aufgeführt.

<sup>7</sup> Vor *fenol* “Phenol” darf *fenic* “Pfennig” (aus dem Deutschen übernommenes Wort, cf. auch DRG 6, 201f.) eingesetzt werden, weil in Wb. 600 auch *marc* “Mark” als Lemma verzeichnet ist.

weist und auf ein verschollenes \**bran* zurückgehe; SCHATZ 1993, Bd. 1, 74 führt *Pfrantsch* mit der Bedeutung “verpatzte Speise”, SCHÖPF 1993, 54 *brântsch* f. “Angebranntes bei Speisen” an. Das Wort, das gemäß DRG 6, 565 auf die Val Lumnezia beschränkt ist, könnte also Entlehnung aus dem Schwdt. sein.

**garnetsch** “Samenkorn” muss bereits Ableitung aus GRÄNUM “Korn” mit -ICIU sein und kann nicht als Ableitung aus dessen Reflex *graun* gelten. Das Suffix -etsch geht im modernen Surselvischen keine Verbindungen mit nominalen Stämmen ein, cf. DIS 185ff., wo sich -etsch nach verbalen Stämmen wie in *luadetsch* “naschhaft” (zu *luar* “schmelzen”) oder nach adjektivischen Stämmen wie in *malsanetsch* “kränklich” (zu *malsaun* “krank”) findet.

Ebenso ist **garniala** “Hagel” schon Ableitung aus GRÄNUM “Korn” mit -ĒLLA, da auch -iala im modernen Surselvischen nicht als Wortbildungssuffix funktioniert, cf. unten *spurala* “Schachtelhalm”, das nicht auf ÄSPER “rau” + -iala basiert.

Unter dem Stichwort **gasetta** findet sich die Komposition *gasetta dil di* mit der Glossierung “Tageszeitung”. *Dil di* vermag aber – im Gegensatz zum im Bündnerrom. vorhandenen Italianismus *quotidian* – deutsches *Tages-* in der Bedeutung “täglich, jeden Tag (erscheinend)” nicht wiederzugeben. Cf. hierzu EICHENHOFER 2006, 55.

**giegie\*** “Marionette”, auch “Kopfnicker”, stammt nicht, wie in Wb. 434 angenommen, aus *gigiar* “wanken” bzw. “herumschlendern” und auch nicht, wie in DRG 7, 240 erwogen, aus nprov. *jijeu* “Dummkopf”, sondern ist Zusammensetzung aus *gie* “ja” (so auch loc. cit.). Die ursprüngliche Bed. von *giegie\** ist also \*‘einer, der ja-ja macht, mit dem Kopf nickt’, cf. die obige Bedeutung “Kopfnicker”.

**heders** in der Redewendung *haver ~ da far enzatgei* “Mühe haben, etwas zu tun” wird in Wb. 470 mit schwdt. *G’häder* “Wirrwarr, Verwirrung” in Verbindung gebracht. Plausibel scheint jedoch auch Herleitung aus schwdt. *G’huuder*, *G’hüüder* mit der Bedeutung “Durcheinander, Gewirr, z. B. von verwickeltem (...) Garne, Mischmasch, Ausschussware” (cf. Schw Id 2, 999) zu sein.

**interval** “Zeitabstand” beruht nicht direkt auf INTERVÄLLUM, sondern ist, wie DRG 9, 550 richtigerweise feststellt, “teils wohl über dt. Intervall (...), it. intervallo (...)” entlehnt. Cf. zu -ÄLLUM EICHENHOFER 2004, 105 über surs. *crisatagl*, das von dt. *Kristall* oder it. *cristallo* beeinflusst ist.

**isegl(ia)** “Gerät” kann keine Ableitung aus dem Reflex *isar* “abnutzen” mittels -eglia, sondern muss bereits Ableitung aus ÜSÄRE “gebrauchen” mit -ĪLIA sein. -eglia geht im modernen Surselvischen keine Verbindung mit verbalen

Stämmen wie *is-* zu *isar* ein, cf. DIS 49f. mit *paganeglia* “Heidenvolk” zu *pa-gaun* “Heide”, *vermaneglia* “Gewürm” zu *vierm* “Wurm” usw.

**jester** <sup>1</sup> “fremd”, phonetisch *íəštər*, kann nur auf ĘTERU basieren, weil das Etymon “EXTER” (ohne auslautendes -U) keinen diphthongischen Tonvokal aus lat. kurz Ę erzeugt. Cf. FEW 3, 329 ebenfalls mit dem zutreffenden Ansatz ĘTERUS bzw. ĘTERA, woraus afr. *estre* resultiert. Auch für unten angeführtes *schieder* ist GĚNERU statt “GENER, -RE” anzusetzen.<sup>8</sup>

**lactont**, phonet. “*laktɔnt*”, “säugend” basiert nicht direkt auf LACTANTE, was -kt- statt -č- wie bei *lač* “Milch” < LACTE beweist, sondern ist gemäß DRG 10, 257 Entlehnung des gleichbedeutenden it. *lattante/lactante*. Auffällig ist in Wb. 533 auch die phonetische Notation mit ihrem für die Surselva eher unüblichen auslautenden -t nach -n-.

**lavor** “Waschschüssel” ist nicht “Abl. von → *lavar* “waschen” mit unklarem Suffix”, sondern Lehnwort aus schwdt. *Lafoor* “Wachbecken” (cf. DRG 10, 650).

**liun** “Löwe”, phonet. *liún* (DRG 11, 338), nicht “*ljún*”, kann kein Erbwort sein, cf. auch REW 4984 mit der zutreffenden Einschätzung, LEONE sei auch im Engadinischen Lehnwort und EWD 4, 232 mit *gadert*. *liùn*, das aus it. *leone* übernommen ist. Man kann hierzu kontrastiv den palatalen Anlaut in *gliעד* “Leute”, phonet. *tšét*, < ahd. *liut* “Volk” (DRG 7, 410f. und 417) vergleichen; *liun* würde demnach als Erbwort \**tyn* lauten.

**lutegiar** “löten” braucht nicht aus ahd. oder mhd. (!) *lotjan* + -ĪDIARE hergeleitet zu werden. Es genügt, mit DRG 11, 588 s. *lutiar* das Wort zu schwdt. *lööte* zu stellen. Man vergleiche zur Bildung von *lutegiar* etwa Wb. 310 *dutegiar* “deuten”, eine Ableitung von dt. *deuten* oder schwdt. *düüte* mit -egiar (< -ĪDIARE).

**machist** “machistisch”, das als “*máčíšt*” zu sprechen sei, hat eine irreführende Graphie, weil diese die Aussprache *məkíšt* zuließe; cf. hierzu phonetisch *paunkíšt* mit der Graphie *pauchist* “Paukist” (Wb. 728), die demnach eine Graphie \**matschist* für “machistisch” erzwänge.

Bei **madregna**, phonet. *madréñə*, “Stiefmutter” zeigt die Lautgestalt, dass dieses auf MATRĪNA “Stiefmutter” basierende Wort in der Surselva nicht heimisch sein kann. -INA hat dort als Reflex -ínə, wie die Beispiele *caltschina*, phonet. *kəlčínə*, < CALCINA “Kalk” oder *lavina*, phonet. *ləvínə*, < LABĪNA “Lawine” zeigen. Weil die Val Schons hierzu die Formen *kəlčéñə* (DRG 3, 198) und *ləvéñə* (DRG

<sup>8</sup> Die phonetischen Notationen zu *jet*, *jumbo*, *job* und *joint* oszillieren, cf. aus der schwdt. Aussprache übernommene *čet* “Jet”, *čúmbo* “Jumbo”, auch *čins* “Jeans” (mit der Graphie *tschins*) vs. *ğop* “Job”, *ğójnt* “Joint”, außerdem die Graphie *jeep* (s. v.) mit dem Verweis auf in Wb. 1148 fehlendes *tschip* “Jeep”.

10, 642) aufweist, ist vorgebliches surs. *madregna* als Entlehnung aus dieser Gegend und nicht als Erbwort zu werten.

***mantun*** I “Haufen” dürfte Ableitung von MÖNTE mit -ÖNE sein, da sie -nt- gut erklärt. Ableitung von *mun* I “Haufen” – wie in Wb. 598 angenommen – ließe surs. \**mənún* erwarten, und die loc. cit. auch erwogene Ableitung von *munt* “Berg” (nicht “Haufen”) mit in der Surselva anormalem auslautendem -t wäre semantisch nicht einfach zu begründen. Cf. zu MÖNTE + -ÖNE auch buch. *montón* “Haufe” (EWD 4, 494).

Suts. ***mantùn*** – auch surm. *mantung*, engad. *mintun* – ist erbwörtlicher Reflex aus MENTÖNE; für Lehnwörtlichkeit des suts. Wortes – wie in Wb. 598 s. *mantun* II “Kinn” behauptet – spricht nichts. Cf. auch erbwörtliches gadert. *muntùn* “Kinn” usw. (EWD 4, 496, wo allerdings die Angabe “surs. *mantun*” durch suts. *mantùn* zu ersetzen ist, weil “Kinn” im Surselvischen normalerweise mittels *baditschun* ausgedrückt wird.)

Bei ***miop*** “kurzsichtig” ist als Etymologie Lehnwort < it. *miope* “id.” nachzutragen, cf. HWR 1, 486.

***mirar*** “mauern” kann wie *plirar* “jammern” (< \*PLÜRÄRE für PLÖRÄRE “laut weinen”, Wb. 769) problemlos aus MÜRÄRE hergeleitet werden.<sup>9</sup>

Für ***mogn*** I “Schlägel” wird in Wb. 642 – gemäß HUONDER 1900, 522 – als Etymon schwdt. *Mange* erwogen und eine Anknüpfung an MÄNICU “Stiel” als lautlich schwierig bezeichnet. Lautlich nicht akzeptabel ist jedoch die Herleitung aus dem Schwdt., da etwa schwdt. *Zange* “Zange” als surs. *tséungə* belegt (HLB Nr. 50 b), MÄNICU hingegen über \**manč*, \**mañč*, \**mqñč* lautgerecht zu *mqñ* entwickelt ist (cf. HLB Nr. 368 a und Nr. 565 a zu PINGUE > surs. *pieun* “Butterschmalz” mit Schwund des alten \*-č nach dem Nasal).

Der Artikel ***octava*** mit den Bedeutungen “Oktave” (Musik) und “der achte Tag nach einem Fest” führt bündnerdt. *z’óttava mälche* bzw. *z’óttafa faare* an. Diese Reflexe gehören zu *Ottava* “ca. 8. Stunde von sechs Uhr an gerechnet”, ein Wort, welches aus it. *ottavo* “achte(r, -s)” entlehnt ist (cf. Schw Id 1, 604). *octava* hingegen dürfte auf dt. *Oktaav*, *Oktave* “acht tägige Andacht” bzw. “Oktave” basieren. Cf. zu -kt- ebenso nicht erbwörtliches *lactont*.

***ovra*** I “Werk” kann ohne Weiteres mittels ÖPERA “Werk” etymologisiert werden. Man vergleiche etwa surs. *duvrrar* “gebrauchen”, das (auch gemäß Wb. 311) auf ADÖPERÄRE “anwenden” beruht, womit die Bedenken gegen die Erbwörtlichkeit

<sup>9</sup> Auch gegen eine Etymologisierung von *mura* III “Maulbeere” aus lat. MORA spricht angesichts *ura* “Stunde” < HORA nichts.

von *ovra* “Werk” beseitigt sind. Cf. hierzu auch gadert. *óres* f. pl. “Tagewerk” < ÖPERA (EWD 5, 105) bzw. *adorè* “brauchen” < ADÖPERÄRE (EWD 1, 49 f).

*paliät* “Pfeil” geht auf PILU oder PALU + -ÖTTIU zurück, wobei der vermeintliche Plural \*-*íats* in der Surselva zu -*íat* rückgebildet ist; hier angesetztes “-OTTU” scheidet aus lautlichen Gründen als Suffix aus, cf. HLB Nr. 154.

*panecla* “Rispe” setzt nicht direkt PANÍCULA fort, sondern ist aus diesem Wort neu entlehnt. In diesem Artikel erwähntes it. *pannocchia* “Maiskolben” stammt aus lat. \*PANÜCULA “Büschel”, das in der Surselva *panuglia* “Heuschwaden” ergab, cf. HWR 2, 554 und zu -ÍCULA etwa das Erbwort *ureglia* “Ohr” < AURÍCULA (auch Wb. 1174).

*pardatsch* “Weideplatz” darf wie *parder* “Mäher” < PRATÄRIU, *pardiala* “Auenlandschaft” < PRATÉLLA als Ableitung von PRÄTU + -ÄCEU anstatt von *prada* “Wiesland” etymologisiert werden.

*parsiel*, phonet. *pársíal*, “Fenstersims” wird in Wb. 717 als Ableitung von *posa* “Lehne” mit -*íal* und “unorgan. -r-” angesehen. Dagegen ist einzuwenden, dass stimmloses -s- in *pársíal* nicht durch stimmhaftes -z- in *posa*, phonet. *póza*, erklärt werden kann sowie -*íal* kein modernes surselvisches Ableitungssuffix ist (cf. EICHENHOFER 2004, 105 über *clavaziel* “Heustadel”, das auf \*TABULATIÖLU basiert, nicht auf einer Ableitung von *clavau* “Scheune” mittels -*ziel* sowie unten über *pigniel*).

Das -r- in *parsiel* kann anders erklärt werden. Gegen HUONDERS Vorschlag, das Wort event. auf \*PORTIÖLU oder \*PORCTIÖLU als Ableitung aus PORRĪGERE “darreichen” zurückzuführen, wurden in HWR 2, 559 zu Recht Bedenken geäußert. Angesichts PARTITIÖNE “Teilung”, dem surs. *pursanavel* und aengad. *personeuel* (HWR 2, 630) zu Grunde liegen, dürfte für *parsegl* event. eine Form \*PARTITIÖLU mit der Grundbedeutung “kleines Teil (eines Fensterstocks)” angenommen werden, deren lautliche Entwicklung folgendermaßen verlaufen wäre: \*PARTITIÖLU > \*partatsól > \*part(ə)tsúal > \*part(ət)síal > *pársíal*.

Gegen *pernisch* “Rebhuhn” als Erbwort < PERDICE + COTURNICE, wie schon in REW 6404 für engad. *pernisch* richtig beobachtet, spricht nichts; es braucht also keine Entlehnung des Wortes aus dem Oberit. angenommen zu werden.

*pes-chera* “Fischreuse” passt lautlich wie it. *pescaia* sowie fr. *pêchère* ausgezeichnet zu PISCARIA; hierzu gehört aber nicht im Wb.-Artikel erwähntes it. *peschiera*. Annahme einer Ableitung von surs. *pescar* “fischen” oder *pesca* “Fischfang” ist nicht nötig.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Bei *pescar* “fischen” ist das Etymon als PĪSCARE statt “PESCARE” zu lesen.



**pigniel** “Tännchen” kann nicht als Ableitung von *pégn* “Tanne” mit *-íal* etymologisiert werden, da *-íal* kein Ableitungssuffix ist, das im modernen Surselvisch an nominale Stämme angeschlossen werden kann.<sup>11</sup> Cf. auch FEW 8, 520 *aprov. pinhol* “amande de la pomme de pin” usw., das wie *pigniel* auf *PĪNEU* “Föhre” mit *-ÖLU* basiert.

**plitost** “eher” kann in der Surselva nicht auf *PLUS TÖSTU* beruhen. Es wäre hier, wie *tiest* “gedörft” < *TÖSTU* zeigt, ebenfalls *\*-tiest* zu erwarten. Dazu kommt die Beobachtung, dass gerade in Romanisch Bünden sich *TÖSTU* offenbar nicht zur Bedeutung “bald” wie in *it. tosto* und *fr. tôt* entwickelt hat oder haben konnte, weil hier für “bald” das Lehnwort *baul, bod* etc. < mhd. *bald* auftritt. *plitost* ist also Lehnübersetzung aus gleichbedeutendem *it. piuttosto* (cf. HWR 2, 604).<sup>12</sup>

**prighel** “Gefahr” enthält als Beispiel *prighel da veta* mit der Bedeutung “Lebensgefahr”, eine Übersetzung nach dem Muster: Romanisierte dt. B-Komponente + *da* + romanisierte dt. A-Komponente, die auf Romanisch – ohne Rückübersetzung ins Deutsche – kaum verständlich ist, cf. hierzu EICHENHOFER 2006, 83.

**procliv** “abschüssig” ist weder im It. noch im Surs. ein Erbwort, cf. DEI 4, 3090 mit *it. proclive* als “v[oce] dotta” und zur Entwicklung von *-CL-* in Erbwörtern etwa *\*ACUĪC(U)LĀRE* > surs. *utá* “antreiben” (HLB Nr. 448).<sup>13</sup>

**quint** “fünfte(r, -s)” ist kein Erbwort aus *QUĪNTU*, weil wie bei *QUĪD* mit dem surs. Reflex *tgei* “was” und wie bei *ĪNTU* mit surs. *en(ta)* “hinein” eine Form *\*čēn* vorliegen müsste, cf. EICHENHOFER 2004, 109 über aus *\*CÖMPTU* nicht erbwörtlich entwickeltes, sondern aus dem surs. Verb *quintar* “rechnen” entstandenes *quen* “Rechnung”.

<sup>11</sup> Auch kann *-íal* nicht an Zahlwörter angeschlossen werden, weshalb die Herleitung von *quadriel* “vierter Bienenschwarm” aus *quater* “vier” + *-íal* nicht anzunehmen ist. Hieraus wäre im Übrigen eine Form *\*quatriel*, im erbwörtlichen Falle *\*kutríal* (< *QUĀTTUOR* “vier” + *-ÖLU*) zu erwarten, wozu man die Entwicklung von sekundärem *-BT’R-* > *\*-TT’R-* in *SUBTĒRRĀRE* > surs. *sátrá* “begraben” vergleichen kann. Da ein s. *quadriel* angebrachter Verweis auf *madrastra* “Stiefmutter” < *MATRĀSTRA* mit primärem *-TR-*, das intervokalisches in ganz Romanisch Bünden zu *-dr-* sonorisiert wird (HLB Nr. 437 a), kein Argument für intervokalisches *-dr-* in *quadriel* ist, darf man davon ausgehen, dass dieses Wort in Anlehnung an surs. *terziel* “dritter Bienenschwarm” mittels Einkreuzung anderer Wörter mit anlautendem *quadr-* gebildet wurde. Cf. zur nicht möglichen Ableitung aus surs. Reflexen mittels *-íal* oben im Zusammenhang mit *parsiel* “Fenstersims” oder EICHENHOFER 2004, 107 über *bigniel* “Zuber” < *\*BALNEÖLU* und nicht Ableitung aus *bogn* “Bad” mit *-íal*. Zu im modernen Surs. nicht vorkommenden Kompositionsmöglichkeiten mit *-jálə* cf. unten über *spuriala*.

<sup>12</sup> Vor *pluntar* “poltern” ist *plunt* m. “Schlag” nach CARISCH 1848 (cf. HWR 2, 607) zu ergänzen, denn von *spluntar* “klopfen” wird hierher verwiesen.

<sup>13</sup> Nach *quaterfiasta* “Hochfest” ist *quaterpiertga* “Molch” als Zusammensetzung aus *quater* “vier” und *piertga* “Molch” (cf. HWR 2, 639) einzufügen. Hierauf wird in Wb. 754 s. *piertga* 1 verwiesen.

Gegen Erbwörtlichkeit von *rasuir* “Rasiermesser” < RASORIUM spricht angesichts *fitguir* “Tiegel” < FACTORIUM, *parsuir* “Wiesbaum” < PRESSORIUM nichts, cf. auch FEW 10, 93f. und EWD 5, 474, wonach oberengad. *rasuoir* und gadert. *rasù* Erbwörter sind. In Wb. 829 wird also grundlos für Lehnwörtlichkeit plädiert.

*refutar* “widerlegen” ist im Gegensatz zu surs. *rufidar* “zurückweisen” kein Erbwort aus REFUTARE, was am inlautenden *-t-* in *refutar* vs. *-d-* in erbwörtlich entwickeltem *rufidar* ersichtlich ist. Hierzu kann FEW 10, 200f. afr. *refuder* “refuser, repousser, rejeter” usw. sowie EWD 5, 491f. mit gadert. *refudé* “ablehnen” (das eventuell Erbwort ist) verglichen werden.

Bei *saver* “wissen” braucht für die endbetonten Formen *saver*, *savein*, *saveis* kein Stamm \*SAV- rekonstruiert zu werden. Im Bündnerrom., das diesbezüglich zur Familie der galloromanischen Sprachen gehört, entwickelt sich intervokalisches *-p-* über \**-b-* zu *-v-*, SAPERE gelangt also über \**saber* zu *saver*, cf. auch fr. *savoir* “wissen”.<sup>14</sup>

*sabiut* “naseweiß” enthält kein “deprez.” *-ut* (< -ÜTTU). Man vergleiche hierzu *dubiut* “Zweifler” (DRG 6, 465 zu *dubi* “Zweifel”), *graslut* “dicklich” (DRG 7, 745 zu *grass* I 741ff.), *sadlut* “Eimerchen” (zu SITĒLLA “Eimer”), *sevilut* “Krachmacher” (zu *sevilar* “erzürnen”), *vadlut* “Kälbchen” (zu VITĒLLU “Kälbchen”, das sein Suffix der Basis -ÜTTU verdankt, nicht – wie in Wb. 1180 vermerkt – der Basis “-OTTU”).

Bei *sadiala* “Eimer” sind it. *secchia* und fr. *seau* zu eliminieren, weil diese Formen nicht wie *sadiala* auf SITĒLLA zurückgehen; das it. Wort beruht gemäß FEW 11, 667 bzw. 661 auf gleichbedeutendem SĪTULA, das fr. Wort auf \*SITĒLLU.

*savdar*\* “ermahnen”, “wissen lassen” braucht nicht auf \*SAPITARE zurückgeführt zu werden, sondern entstammt mit REW 7587 2. einer Ableitung von SĀPIDU “weise” auf -ĀRE, also \*SĀPIDĀRE. Zur Entwicklung von sekundärem *-p’d-* zu *-v(‘)d-* ist Wb. 915 *schavet*, fem. *schavda* “fade” (über \*šavd- < \*DIS- bzw. \*EXSĀPIDU, HLB Nr. 612 b) zu vergleichen.

*scav* I “Haspel” wird in Wb. 910 aus germ. *skaf* “Gestell” hergeleitet. Hierzu ist einzuwenden, dass lat. SCĀPU “Stängel, Schaft” der Bedeutung “Haspel” sachlich nähersteht. Man vergleiche FEW 11, 287 s. *scapu* in der 2. Abteilung gren. *essevot* m. “manche du fléau à battre le blé”, unter II in der 1. Abteilung mfr. und nfr. *escappe* f. “partie de la colonne qui pose sur la base et qui fait le commencement du fût”.

<sup>14</sup> Auch *ribis* “Johannisbeere” stammt demgemäß nicht direkt von lat. RIBES ab, sondern muss aus it. *ribes* entlehnt sein.

Nach KLUGE 1975, 631 entstammt die Form *Schafft* in der Bedeutung “Schrank” mit sekundärem *-t* ebenso wie dt. *Schaff* einer westgerm. Form \**skap*, die im Deutschen Reflexe ergab, die allesamt Behälter bezeichnen, z. B. ahd. *scaf* “Holzgefäß” > aschwdt. *Schaff* “Holzgefäß” und ins Engadin entlehntes *s-chaf* “Zuber” (HWR 2, 714). Lat. *SCĀPU* erklärt demnach *scav* I “Haspel” hinreichend (cf. HWR 2, 712).

In EICHENHOFER 2004, 113 wurde bereits darauf hingewiesen, dass *utgar* “bewachen” auf fränk. *wahtan* beruht, die Kombination *-ht-* also zum surs. Mediopalatal *-č-* führt. Insofern ist die Herleitung von *schlatta* “Stamm”, “Sippe” aus fränk. \**slahta* “Geschlecht” nicht korrekt. Das Wort geht auf eine Form \**slata* zurück (cf. HWR 2, 729).

Da *schigiar* II “kosten” als Ableitung von *EXĀGIU* etymologisiert ist, kann gegen die Herleitung von *schatg* “Kostprobe” direkt aus *EXĀGIU* wie für it. *saggio*, fr. *essai* (anstatt Annahme eines Deverbativs von *schigiar* wie in Wb. 915) nichts eingewendet werden.

*schieder* “Schwiegersohn” verlangt als Etymon wie it. *genero* lateinisches *GĒNERU*, da dieses Etymon surs. *-íð-* und auslautendes it. *-o* erklärt, was in Wb. 919 angegebenes lat. *GĒNER*, *-RE* ohne auslautendes *-U* nicht vermag. Cf. hierzu oben über *jester* “fremd”, das nicht auf *ĒXTER* zurückgehen kann.

*schueun* “Schwung” stammt aus schwdt. *Schwung*, nicht aus dt. *Schwang* oder mhd. *svanc* “Schwung”. Dies zeigen die in HWR 2, 738 verzeichneten nicht-surs. Reflexe wie suts. *schvùnc*, engad. *schvung*, phonet. (Val Schons) *žvuŋk*, (engad.) *žvuňč*, *žvuŋk*. Diese Formen müssten als Entlehnungen aus dt. *Schwang* in der Val Schons und im Unterengad. \**žvaŋk*, im Oberengad. \**žvéňč* lauten, was aus den bündnerrom. Reflexen *flaunc*, *flanc* aus it. *fianco* “Flanke” in HWR 1, 328 zu ersehen ist. Cf. zu dt. *-ang* auch HLB Nr. 50 b mit dt. *Gang* und dem Reflex *gan* im surselvischen Disentis/Mustér, auch dt. *Umhang* mit dem Reflex *úmhaŋs* “Vorhänge” im surmeirischen Lantsch (AIS 5, 892 Leg.).

*scutier* “Schildknappe” braucht nicht zu it. *scodiare* gestellt zu werden. Das Wort kann einheimische Bildung aus *scut* nach *fisilier* “Füsilier”, *grenadier* “Grenadier” sein, *scut* “Schild” ist selbstverständlich kein Erbwort, wie in Wb. 941 behauptet wird, sondern aus *SCŪTU* neu entlehnt oder Italianismus. Cf. unten über *trit* “schäbig”, das nur unter gewissen Bedingungen auf lat. *TRĪTU* zurückgeführt werden kann.

*sdrisar* “verstreuen” kann in der Surselva nicht einheimisch sein, weil eine Zusammensetzung aus *ĒX-* + \**TRŪSIĀRE* “stoßen” hier \**šturžá* lauten müsste, cf. surs. *turschar*, phonet. *turžá* “rühren”, < *TRŪSIĀRE* in Wb. 1160. Auch ist eine Sonorisierung von surs. *štr-* zu *ždr-* nicht “häufig”, wie in Wb. 942 behauptet

wird, cf. einzig die Stämme *sdrap-* bzw. *sdrap-* sowie *sderm-* und *sdrem-* (Wb. 941 f), deren Ursprünge got. *strapp-* bzw. lat. ĚX- + TRĀNS- + M- sind.<sup>15</sup>

Zu *sedem* m. “Prügelei” ist die Etymologie nachzutragen. Das Wort ist Ableitung aus *sedar* “sich prügeln” mit *-ém*, das auf *-ŪMEN* zurückgeht; cf. ebenso gebildetes synonym. *sepitgem* aus *sepitgar* “sich prügeln”.

*senav* “Senf” beruht auf *SINĀPIM* (cf. HWR 2, 766), nicht auf *\*SINĀPUM*, weil *-ĀPUM* in der Surselva den Reflex *-áŭ* wie etwa bei surs. *čáŭ* < *CAPU* “Kopf” (Wb. 1106 s. tgau) aufweist.

*sertar\** “entvölkern” mit der phonet. Notation “*sertá*” (Wb. 957) ist wegen des stimmlosen Anlauts merkwürdig; cf. Wb. 277 s. *desertar* II die Graphie *dser-tau* bei L. Gabriel, weiter surs. *sut*, phonet. *zŭt*, “unten” < *DĒ* + *SŪBTU* und *engad*. *zert*, phonet. *(d)zert* usw., “arm” < *DESĚRTU* “verlassen” (HWR 2, 883 bzw. 1011). Während Gabriels *dser-tau* mit Sicherheit ein Erbwort aus *DESĚRTĀTU* zu *DESĚRTĀRE* “verlassen” ist und hier im Artikel *sertar\** (anstatt bei *desertar* II) zu erwähnen wäre, handelt es sich bei *desertar* I “desertieren” (Wb. 277) um Übernahme aus gleichbedeutendem fr. *désertes* oder dem Dt. (cf. GRIMM 1983, Bd. 6, 751 f) und nicht um ein Erbwort.

*singul* “einzeln” und *singular* “einzig” sind keine ererbten Formen aus *\*SĪNGULU* oder *\*SĪNGULĀRE*, sondern Italianismen. Zum Lautlichen vergleiche man *ČĪNGULU* “Gürtel” mit dem surs. Ergebnis *tschenghel* “Rasenband” (Wb. 1142) bzw. *ANGULĀRE* “winkelig” mit surs. *englar* “Lichtung” (Wb. 335).

*spatlar* “schwingen” (Hanf, Flachs) kann nicht auf einer Ableitung von *spada* “Schwert” mit *-lar* (< *-ULĀRE*) basieren. Cf. hierzu REW 8130 s. *spatula* mit der Bed. 1. “Rührlöffel” die oberit. Formen vom Typ *spádola*, *spédola*, *bágola* “Flachsschwinge” mit der Ableitung *spadolá* “Flachs schwingen”, sowie EWD 6, 332 agord. *spadola* “spatola di legno per battere la stoppa”. Zur Bedeutung “Schwingstuhl” von lat. *SPĀTULA* cf. HWR 2, 811.

Die Etymologie zu *spuriala* “Schachtelhalm”, nämlich “Abl. von *ĀSPER*” ist unbegründet, weil auch für it. *asperella* die Form *\*ASPERĒLLA* vollkommen genügt. DIS 61f. und 226 verzeichnet keine surs. Verbindungen aus erbwörtlichen adjektivischen Stämmen mit *-jálə* oder *-íəl*.

*suira\** mit der phonet. Notation “*suíra*”, “Pusteln” kann aus semantischen sowie lautlichen Gründen kaum auf schwdt. *Süüiri* “Säure” zurückgeführt werden,

<sup>15</sup> Die Sonorisierung von anlautendem *štr-* in *sdrema* “Streifen”, event. Entlehnung von schwdt. *Striime*<sup>n</sup>, ist bislang nicht geklärt, cf. HWR 2, 756.

weil eine Bedeutungsentwicklung von “Säure” zu “Pusteln” schwer zu erklären ist und schwdt. *siüü-* kein surs. *\*sui-*, sondern eher *\*si-* erwarten lässt. Da die Graphie *suira* sicher auch als *svira* zu lesen und damit die phonet. Notation *švirā* zulässig sein dürfte, ergibt sich als Herleitung dieses Wortes schwdt. *G’schwüür* (Schw Id 9, 2145), eine bündnerdt. Nebenform zu *G’schwër, Schwër*, wofür Schw Id 9, 2127 auch die Bedeutung “Eiße” (cf. obiges “Pustel”) verzeichnet. Das in Wb. 1057 als *suira\** lemmatisierte Wort wäre damit als *svira* zu lesen und wohl als Kollektiv zu einer Form *\*svir* mit der Bedeutung “Pustel” aufzufassen.

**surpassament** “Übertretung” enthält den Eintrag “~ *da catscha*”, der mittels “Jagdvergehen” übersetzt ist. Tatsächlich bezeichnet das deutsche “Jagdvergehen” das “Vergehen gegen das Jagdgesetz”. Daher ist als surs. Äquivalent hierzu *surpassament dalla lescha da catscha* aufzuführen. Cf. hierzu EICHENHOFER 2006, 133f., 134 n. 1.

**taballar\*** “poltern” kann nicht aus onomat. *\*tapp-* hergeleitet werden, weil dessen -pp- weder im Bündnerrom. noch im Oberit. als zu -b- sonorisiert vorliegt. Man vergleiche die in Wb. 1081 s. v. angeführten, jedoch nicht hierher gehörenden oberit. Formen wie valt. *tapà*, borm. *tapelar*, denen z. B. bergam. *tapà, tapelà* sowie blen. *tapələ* und com. *tapà*, alle mit der Bedeutung “schwätzen”, hinzuzufügen wären (TIRABOSCHI, vol. 2, 1873, 1335 und BUCHMANN 1924, 121). Völlig zu Recht bringt TIRABOSCHI loc.cit. bergam. *tapà* in Verbindung mit fr. *tapage* “Lärm”; ebenso leitet PALLIOPPI 1895, 745 oberengad. *tapaschen* “id.” korrekt aus fr. *tapage* her. All diese Formen basieren auf einem onomat. *tapp-* (cf. FEW 13, 97ff.).

Sollte daher *taballar\** nicht wie *tablar* II “zum Gottesdienst während der Karwoche mit Rätschen rufen” aus it. *tabella* “Karfreitagsklapper” entlehnt sein – hierzu ist FEW 13, 11f., n. 7 s. *tabella* engad. *tavella* mit der aus “Karfreitagsklapper” entwickelten Bedeutung “Geplauder” zu vergleichen, wozu als wohl dem It. entlehnte Ableitung engad. *tavellar/taveller* “reden, plaudern” besteht (HWR 2, 903) – dann dürfte das Wort wie gren. *tabazié* “frapper pour se faire ouvrir” (FEW 13, 7ff.) oder wie gask. *tambalá* “secouer fortement”, trent. *tambalar* “dondolare” (FEW 13, 72) auf den Stämmen *tabb-* oder *tamb-* beruhen.

**tazzun** “Königskerze” kann etymologisch nicht mit it. *tassobarbasso* “id.” in Verbindung gebracht werden. Die Form *tazzun* hat fig. Bedeutung, die zu surs. *tizun* “Fackel” gehört, weil das Gewächs mit langem Stängel und den gelben Blüten in dessen oberstem Abschnitt einer Fackel gleicht. Zur Herkunft des it. *tassobarbasso* cf. DEI 5, 3729, wonach jenem Wort emilian. *tas barbàs* zu Grunde liegt,

*barbas* aus \**verbàs* assimiliert ist und diese Zusammensetzung auf lat. THÄPSU VERBÄSCU beruht. Eine Ableitung aus diesem THÄPSU mittels -ONE würde in der Surselva \**tàsún*, nicht aber *tatsún* (cf. die phonet. Form in Wb. 1092) lauten.

*tgetgel* ist mittels “Kothaufen” und “Knirps, Angsthase” glossiert und als Etymologie wird ein Stamm \*COTT- angenommen, wozu engad. *tschöt*, *tschot* “Kot” zu stellen sei.

Weder engad. *tschöt* noch surs. *tgetgel* können aus \*COTT- hergeleitet werden, weil a) im Engadin der Anlaut mediopalatal sein müsste, cf. oberengad. *čöt* < KÖTT- “Hahn” (DRG 3, 595) und b) der surs. Stamm \**čítat*- zu erwarten wäre; hier lautet der Reflex aus KÖTT- “Hahn” *čítat*.

Zu engad. *tschöt* ist REW 2454 mit dem Stamm čott- “Klotz”, “Klumpen” zu vergleichen, zu dem lucc. *čotta* “Kuhfladen”, bergam., gen. *sota*, mail. *šot* “Kot” gehören, weiter FEW 13, 377 s. *tšotto*- “kompakte Masse” Rubiana *çot* “fiente de poule ou d’oiseau”, sulzberg. *tšqt* “sterco degli uccelli” usw. Daraus ergibt sich, dass *tgetgel* mit der ersten Bedeutung “Kothaufen” zum Stamm čott- zu stellen und mit *tgagia* “Kot” oder *tgigiar* “kacken” gekreuzt ist.

*tgetgel* mit der zweiten Bedeutung “Knirps, Angsthase” ist wohl ein anderes Wort und Ableitung von *tgatg* I “Kot” mit der Nebenbedeutung “Knirps” (Wb. 1106) oder Nebenform zu *tgigel* “Knirps” (Wb. 1110), Wörter die alle zu den Deverbativa von CACĀRE gehören. Zu *tgetgel* vergleiche man auch Schw Id 2, 168 *Gägg* IV und *Gäggel(i)* mit den Bedeutungen 2) und 3) “langsamer, allzu bedächtiger Mensch” (auch bündnerdt.), “Feigling, Memme” (St. Gallen, Wartau).

*trit* “schäbig” ginge nur dann direkt auf TRĪTU zurück, wenn das Wort Rückbildung aus dem Feminin \**trida* wäre, was mit der in Wb. 1132 zitierten fem. Form *trítā* aber negiert ist. Sollte diese nicht nach sekundärem maskulinem *trit* neu gebildet sein, wird es sich bei *trit* um ein Lehnwort aus it. *trito* handeln.

Zu *trottar* “trotten”, das wie it. *trottare*, fr. *trotter* “traben” ohne Probleme zu fränk. *trottôn* gestellt werden kann, cf. EICHENHOFER 1999.

*tschiec* “blind” < CAECU hat fem. und plur. Formen vom Typ *čqkə*, *čqks*, die CAECA bzw. CAECOS nicht lautgerecht reflektieren. Diese Feminine und Plurale entstanden nicht, wie in Wb. 1146 vermutet, durch “Systemzwang”, der von Formen wie *biet* “Hügel”, *briec* “Kübel”, *triep* “Schar” mit deren Pluralen *bots*, *brocs*, *trops* ausgehe, weil diese Singulare und Plurale lautgerecht aus Formen mit -ÖTTU, -ÖCCU und -ÖPPU (Resultat: -*íat* usw.) bzw. -ÖTTOS, -ÖCCOS und -ÖPPOS (Resultat: -*qts* usw.) entwickelt sind.

Bei *čqkə*, *čqks* ist also frühzeitig ÖRBU “blind” eingekreuzt; cf. auch unten über *tschorver* “blenden” sowie *tschurvar*\* “verblenden”, dessen hier nachzutragende Etymologie ebenfalls Kreuzung von *tschiec* mit EXÖRBĀRE “blenden” ist.

**tschorver** “blenden” ist mit der alleinigen Angabe EXÖRBÄRE falsch etymologisiert, da ĚX- in Romanisch Bünden normalerweise nie č-, sondern s- oder š- lautet, cf. HLB Nr. 445 c, d. Hier muss für den Anlaut Einwirkung von *tschiec* “blind” angenommen werden; dasselbe gilt für *tschurvar*\* “verblenden” (Wb. 1152).

**tschuncanar** “abschneiden” kann nicht Ableitung von *tschuncar* “schneiden” mit *-anar* sein, cf. EICHENHOFER 2004, 112 über *termanir* “Grenzsteine setzen”, das kein Ableitungssuffix *-anir* enthält. Da gemäß DIS 350f. das moderne Surselvische keine deverbale Ableitungen auf *-anar* aufweist (cf. dagegen etwa *sanganar* “bluten” < *saung* “Blut” usw.), ist es also richtig, mit HWR 2, 953 für *tschuncanar* den Stamm čonk- + -ŃNĀRE als Basis anzunehmen.<sup>16</sup>

Wb. 1182 nimmt für **valur** “Wert” Lehnwörtlichkeit an. Gegen die Erbwörtlichkeit dieses Wortes < lat. VALŎRE spricht jedoch nichts, cf. COLŎRE > *colur* “Farbe”, DOLŎRE > *dolur* “Schmerz” usw.

**veta** “Leben” kann nicht mittels VĪTA etymologisiert werden, weil bei VĪTA in Romanisch Bünden -T- zu -d- sonorisiert wäre, somit surs. \**vida* aufträte. Man kann dies bei *envidar* I “anzünden” < INVĪTĀRE und *quidar* “anzünden” < CONVĪTĀRE beobachten. Zu wenig sinnvollem *prighel da veta* mit der Bedeutung “Lebensgefahr” siehe oben über *prighel*.

**veschla** “Art Kuchlein” kann nicht nach REW 9514 aus germ. *wastil* “Kuchen” bzw. \**wastila* hergeleitet werden, weil \**wást-* in der Surselva *uáš-* statt *věš-* zu lauten hätte. Auch FEW 17, 547 lehnt diese Herleitung bereits zu Recht ab (“ML 9514 will fr. *gâteau* mit obereng. *vaskla*, untereng. *vaiscla* in Verbindung bringen, was unmöglich ist”) und ebenso berechtigterweise die in StN 17, 122 angesetzte Form \**vast(i)la*, die wiederum die surs. Tonsilbe *věš-* nicht zu erklären vermag. Zur möglichen Herleitung des Wortes aus VĪSCULA zu VĪSCU “Mistel” cf. HWR 2, 992 f.

**victorisar** “siegen” ist keine “Abl. von *victoria* mittels *-isar*”; das Wort ist aus (veraltetem) dt. *viktorsieren* übernommen, cf. GRIMM 1854ff., Bd. 12 2, 359 v. aus den Jahren 1722 und 1726 sowie Fr. Schiller archaisierend “(...) *da bin ich gewisz zu victorisiren*”.

**zacret** “Vorhöhle” meint wohl eigentlich “Hüüsli” (schwdt. für “Häuschen”) und geht zusammen mit *secret* III “Abort” auf gleichbedeutendes schwdt. *Sekret*, nicht aber direkt auf lat. SECRETU zurück; auch surselvisch *secret* I “geheim”

<sup>16</sup> Auch *vermaneglia* “Ungeziefer” kann nicht mittels “*viern* + *-aneglia*” etymologisiert werden, weil nur VĪRMEN + -ĪCULA die Endung *-nětā* plausibel erklärt; cf. noch *capaneglia* “Kinderschar”, *pagane-glia* “Heidenvolk” mit zum Stamm gehörigem *-ən-* und *-ětā* als Kollektivsuffix.

ist wegen *-ét* statt *\*-íu* kein Erbwort, was *BOLETU* und *\*URTICETU* mit den surs. Reflexen *buliu*, phonet. *bulíu*, “Pilz” und *Urscheu*, *uršéu*, Flurname (HLB Nr. 72a) veranschaulichen.

*zel\** “Eifer” und *zelus\** “eifrig”, die in Wb. 1213 beide merkwürdigerweise mit dem Anlaut *ts-* notiert sind (cf. LUTTA 1923, §147 und HLB Nr. 321 zur Übernahme und Konservierung des it. *dz-* in Bravuogn und im Engadin), dürften eher auf it. *zelo*, *zeloso* als auf ait. *zeloso* zurückgehen.

## Abkürzungsverzeichnis

aengad.	altengadinisch	oberengad.	oberengadinisch
afr.	altfranzösisch	oberfass.	oberfassanisch
agord.	agordinisch	onomat.	onomatopoetisch
ahdt.	althochdeutsch	phon.	phonetisch
ait.	altitalienisch	pl.	Plural
aprov.	altprovenzalisch	prov.	provenzalisch
aschwdt.	altschweizerdeutsch	retorom.	retoromancio
bergam.	bergamaskisch	schwdt.	schweizerdeutsch
blen.	bleniesisch	sulzberg.	Mda. von Sulzberg
borm.	borminisch	surm.	surmeirisch
buch.	buchensteinisch	surs.	surselvisch
bündnerdt.	bündnerdeutsch	suts.	sutselvisch
com.	comaskisch	synon.	synonym
dt.	deutsch	trent.	trentinisch
emilian.	emilianisch	unorgan.	unorganisch
engad.	engadinisch	unterengad.	unterengadinisch
enneb.	ennebergisch	valt.	Mda. des Veltlin
fem.	feminin	westgerm.	westgermanisch
fig.	figurativ		
fr.	französisch		
fränk.	fränkisch		
gadert.	gadertalisch		
gask.	gaskognisch		
gen.	genuesisch		
germ.	germanisch		
got.	gotisch		
gren.	Mda. von Grenoble		
hdt.	hochdeutsch		
it.	italienisch		
lat.	lateinisch		
lucc.	Mda. von Lucca		
mail.	mailändisch		
Mda.	Mundart		
mfr.	mittelfranzösisch		
mhd.	mittelhochdeutsch		
nfr.	neuf Französisch		
nprov.	neuprovenzalisch		



## Bibliographie

- AIS: JABERG, Karl/JUD, Jakob: *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928–1940, (Neudruck: Nendeln 1971).
- BUCHMANN, Jean: *Il dialetto di Blenio*, Paris 1924.
- CARISCH, Otto: *Taschen-Wörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Chur 1848.
- CONRADI, Matthias: *Taschenwörterbuch der Romanisch-Deutschen Sprache*, Zürich 1823.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch sursilvan-tudestg*, Chur 2001.
- DEI: BATTISTI, Carlo/ALESSIO, Giovanni: *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950–1957.
- DIS: LUTZ, Florentin/STREHLE, Dieter: *Rückläufiges Wörterbuch des Surselvischen. Dicziunari invers dil romontsch sursilvan*, Tübingen 1988.
- DRG: *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuira 1938ff.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bündnerromanisches im Etymologischen Wörterbuch des Dolomitenladinischen (EWD.), Bände 1 bis 7 – Anmerkungen und Ergänzungen*, in: “Annalas da la Società Retorumantscha”, 112, 1999, 43–67.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Bemerkungen zu diversen Etymologien im NVRST*, in: “Ladinia”, XXVIII, 2004, 103–114.
- EICHENHOFER, Wolfgang: *Die Stellung der Nomen-Nomen-Komposita in Rumantsch Grischun zwischen Deutsch und Italienisch*, Tübingen 2006.
- EWD: KRAMER, Johannes: *Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen*, Hamburg 1988–1998.
- FEW: WARTBURG, Walther von: *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn/Leipzig 1922ff.
- GRIMM, Jakob/GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854–1971.
- GRIMM, Jakob/GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, ed. Akademie der Wissenschaften der DDR in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften Göttingen, Leipzig 1965ff.
- HLB: EICHENHOFER, Wolfgang: *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*, Tübingen, Basel 1999.
- HWR: BERNARDI, Rut et al.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*, Zürich 1994.
- HUONDER, Josef: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, in: “Romanische Forschungen”, 11, 1900, 431–566.
- KLUGE, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin, New York 1975<sup>21</sup>.
- LEI: PFISTER, Max: *Lessico etimologico italiano*, Saarbrücken 1979ff.
- LUTTA, Conrad Martin: *Der Dialekt von Bergün und seine Stellung innerhalb der rätoromanischen Mundarten Graubündens*, Halle 1923.
- NVRST: cf. DECURTINS 2001.
- PALLIOPPI, Zaccaria: *Dizionario dels idioms romauntschs d’Engiadin’ota e bassa, della Val Müstair, da Bravuogn e Filisur...: Romauntsch-Tudais-ch*, Samedan 1895.
- REW: MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1935<sup>3</sup>.
- SCHATZ, Josef: *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, Innsbruck 1993, 2 vol., (Neudruck).

SCHÖPF, Johann Baptist: *Tirolisches Idiotikon*, Vaduz 1993, (Neudruck).

Schw Id: *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld 1881ff.

SPESCHA, Arnold: *Grammatica sursilvana*, Cuera 1989.

StN: *Studia neophilologica, a Journal of Germanic and Romanic Philology*, Uppsala 1928ff.

TIRABOSCHI, Antonio: *Vocabolario dei dialetti bergamaschi antichi e moderni*, Bergamo 1873.

VIELI, Ramun/DECURTINS, Alexi: *Vocabulari romontsch sursilvan-tudestg*, Cuera 1981<sup>2</sup>.

Wb.: cf. DECURTINS 2001.

## **Resumé**

Chest articul – sciche ence chel te EICHENHOFER 2004 – comeda apresciapuech 100 etimologies dl NVRST. Al vegn enjonté parzialmenter n valgunes paroles nomi- nedes – ma nia lematisedes tl vocabolar – con les indicazioms de sies origines.